



Kusen & Mondo

Zazen Kai mit Zenmeister
Ludger Tenryu Tenbreul
vom 27. & 28 September 2008

Kusen & Mondo wurden von Zenmeister Ludger Tenryu Tenbreul gehalten, anlässlich des Zazen Kai am 27.& 28. September 2008 zum 25. jährigem Bestehen des Zen-Dojo Mokushinzan in Basel.

Deckblatt

Maka Hannya auf Schieferplatte aus dem Turmhaus in Schönböken, kalligraphiert von Meister Tenryu.

Bearbeitet und Layout

Daniel Graf

Copyright

- Zen-Vereinigung Deutschland
- Zen-Dojo Mokushinzan Basel

Basel, November 2008

Kusen

Der Anlass für dieses Zazentreffen hier im Dojo in Basel an diesem Wochenende, ist das 25 jährige Bestehen dieses Dojo. In jedem Dojo ist eine solche Zeit voller wechselnder Phänomene und Ereignisse. Eine solche Zeit ist eine lange Zeit und eine kurze Zeit gleichzeitig. Zeit bedeutet hier eine Substanz von Beharrlichkeit – Weg-Geist. Obwohl diese Substanz nicht zu ergreifen ist wie ein Ding, ist sie doch reell und ein Wert an sich.



In unserem Weg ist es wesentlich, dass die Praxis unbewusst und natürlich wird, integriert wird in die Ganzheit von Körper und Geist. Das heißt, während wir die Praxis ausführen, denken wir nicht speziell

an die Praxis, sondern richten einfach unsere Aufmerksamkeit auf das Geschehen - jetzt.

Wir lernen wie die Praxis ausgeführt wird und dann tun wir es. Das ist wesentlich und gleichzeitig ist es notwendig, von Zeit zu Zeit inne zu halten und zu reflektieren, was wir eigentlich tun.

Auch unser Bewusstsein muss eine klare Richtung haben und Klarheit über das Tun. Diese Klarheit ist notwendig um Irrtümer zu vermeiden oder Stagnation.

Ursprünglich ist der Buddhaweg ein tiefes humanistisches Ideal. Nicht ein Ideal im Sinne einer Utopie über die Zukunft, sondern ein Ideal der konkreten Verwirklichung und Erfahrung in diesem konkreten Leben - jetzt.

Das Aufwachen des Geistes zur wahren tiefgründigen Dimension der Existenz – Jetzt.

Grosse Tempelanlagen und große Buddhastatuen mögen manchmal von dieser grundsätzlichen Sache ablenken, eine mystische Religion erscheinen lassen. Aber ursprünglich geht es im Buddhaweg um diese Existenz – jetzt. Um das tiefe durchdringen dieser Existenz – jetzt.

Dogen Zenji drückt es aus mit dem Ausdruck „Kuge – Die Blumen der Leerheit“. Existenz ist Blume der Leerheit. Real und wie ein Traum gleichzeitig. Konkret und vergehend. Präzise und sich wandelnd.

Alles ohne Unterlass, ohne Ausnahme, das kleinste Teilchen trägt diese Natur in sich; jedes Staubkorn.

Unsere Gedanken, unsere Empfindungen, unsere Eindrücke, unser Gefühl von sich selbst, sind real und gleichzeitig wie ein Traum. An diesem Punkt ist Zazen wie die Achse, die diese beiden Welten durchdringt. Form und Leerheit. Existenz und Nicht Existenz.

Unser Leben, unsere Existenz ist Kuge - Die Blumen der Leerheit. Das heißt, unser geboren werden, unser Leben und Sterben, sind ganz und ganz real. Unsere Eindrücke, Empfindungen, Gedanken sind real, aber gleichzeitig ohne Eigensubstanz. Alles ist bedingtes Entstehen und wechselseitiges Zusammen-Wirken, und dennoch ist dieser Körper real, dieser Schmerz oder diese Freude. Und gleichzeitig ist dieses Reale ohne Eigensubstanz. Deshalb sagt man "KU" – Leerheit.

Es ist möglich dieses Prinzip intellektuell zu verstehen, aber in Wirklichkeit geht es um einen

Zustand, um eine Erfahrung. Nur die Erfahrung selbst ist befreiend.

Unser Leben ist reell, aber gleichzeitig ohne Eigensubstanz. Das heißt, unser Leben ist zu jeder Zeit, zu jedem Augenblick durchdrungen von anfangloser Weite und Sosein. Dieses Sosein können wir nicht als eine objektive Stimmung beschreiben oder verstehen, sondern es ist eine Qualität des Geistes selbst.

Deshalb ist diese Erfahrung oder Verwirklichung nicht auf eine andere Person übertragbar und sie kann nicht durch gewöhnliches Verstehen übernommen werden.

Sie liegt in der Natur und Praxis des eigenen Geistes miteinander. Deshalb wird niemand durch einen Anderen zum Buddha. Sondern durch das Erwachen in der Tiefe des Geistes seines Selbst.

Unser Leben ist Form, Entwicklung, Handlung, Schnelligkeit. Aber wenn die Seite des Soseins und der atemberaubenden Stille nicht entwickelt ist, geschieht unser Leben im Bannkreis der Wünsche und Ängste.

Sobald die Qualität des Soseins entwickelt, wird die Bannkraft der Wünsche und Ängste zurückgedrängt und verliert sich.

Da liegt ein existentielles Problem und die Lösung eines existentiellen Problems. Die Problematik spiegelt sich auf allen Ebenen des Daseins. Körper und Geist, Innen und Außen. In der Funktionsweise des Gehirns, im Wahrnehmen der Umwelt, in der Bedeutung des Ich.

Es macht keinen Sinn das was ist, weg zu wünschen. Aber in die Natur der Dinge zu schauen, in die eigentliche Substanz selbst, ist etwas vollständig befreiendes und loslösendes.

Kuge – Blumen der Leerheit ist sowohl Beschreibung als auch Ausdruck. Körper und Geist sind sich nah, aber in Wirklichkeit ist es die Praxis durch Körper und Geist in der wir vollständig aufwachen.

Diese Praxis sorgfältig zu lernen und auszuführen ist das Wichtigste. Es ist wie einen Ziegel polieren und geht unmittelbar jenseits der Worte.

Kuge – Blumen der Leerheit, meint unser Leben zu realisieren als „*Blumen der Leerheit*“. Existenz ist "*Blumen der Leerheit*".

Wenn der Geist gefangen ist innerhalb des dualistischen Bewusstseins, können wir unser Leben nicht realisieren als „*Blumen der Leerheit*“. Wir können uns aber auch nicht

willentlich befreien aus diesem Dualismus.

Wenn wir uns in Zazen setzen, kommt der Körper nach einer Weile zur Ruhe, das Nervensystem beruhigt sich. Das Stammhirn, Thalamus, haben eine ruhige Aktivität, aber das Vorderhirn, Neokortex, ist ohne Unterlass beschäftigt. Er erhält ohne Unterlass Informationen von innen und von außen. Spielt ohne Unterlass die 10'000 Möglichkeiten durch.



Wenn wir versuchen diese Aktivität willentlich zu beenden, entsteht ein wirklich großes Problem. Aus diesem Grunde versuchen wir nicht den Geist oder das Bewusstsein durch den Geist zu bezwingen, sondern die Spannung der Haltung, die Bewegung der Atmung, das sich Setzen des Ki, schaffen eine andere innere Situation. Auf der Ebene von Körper und Bewusstsein, Geist und Bewusstsein entsteht eine Situation vergleichbar dem Bild von Berg und Wolken.

Es ist die Situation des ruhigen Gewahrseins. Sawaki Roshi sagt: *„Der Aussichtsturm des Samadhi, von dem wir einen neuen Blick auf unser Leben werfen können.“*

Von diesem Moment an beginnt ein neuer Abschnitt der Praxis. Von diesem Punkt an ist es möglich unser Leben als Weg zu üben. Unser Leben selbst ist der Weg. In diesem Moment wird auch klar, dass Weg und Ziel zusammen fallen – eins werden – sich ineinander enthalten. Also gibt es keine Eile mehr, keine Hektik.

Was auch immer im Leben geschieht, ist Teil dieser Sache. Daraus folgt eine vollständig neue Kommunikation mit unserer Umgebung. Um so zu üben und dieses Üben zu bewahren müssen wir ein bisschen auf unsere Lebensenergie achten und sie weder auf der Ebene der Körpers noch des Bewusstseins zu stark zerstückeln.

Sonst nehmen wir uns selbst die Grundlage auf der sich Körper und Geist niederlassen können.

Wenn wir diese Welt des den Wegübens durch den ganzen Körper empfangen, als unsere eigene persönliche Erfahrung, haben wir eine neue Art von Vertrauen, Zuversicht oder Glauben.

Es ist nicht notwendig dem Alltagsbewusstsein zu entfliehen, aber es ist möglich einfach zu sehen wie es ist und was es ist.

Wenn wir sitzen, taucht die Seite des großen Berges auf. Aber wir brauchen weder an dieser Seite fest zu halten noch die Andere zu fliehen.



Von diesem Punkt aus, kann unser Studium unvoreingenommen sein und es bedeutet, sich selbst zu erfahren.

Mondo

Auch wenn es unwichtige Fragen zu sein scheinen, es ist in Ordnung.

Frage: „Was bedeuten die Handhaltungen?“

Antwort: „Die Handhaltungen sind wie ein Sigel des Bewusstseins, der verschiedenen Aspekte des Bewusstseins oder des Geistes und in diesen Handhaltungen sind sie auf subtile Art und Weise zusammengeführt. Diese Handhaltungen sind nicht nur das Symbol von ruhiger Konzentration, sondern sie übt Enthusiasmus. Während man zum Beispiel geht, aktiv ist und die Arme baumeln lässt, nimmt man die Hände unmittelbar zusammen, wenn dann plötzlich ein Moment der Aufmerksamkeit gefordert ist.

Wir praktizieren dies als Handhaltung, aber wenn wir diese Praxis nicht kennen, dann machen wir so (ZEIGT EINE HANDHALTUNG) oder die Hände berühren wir rechts, die bleiben nicht so offen. Das Unbewusstsein versetzt sich und der Organismus, Körper und Geist selbst in diese Situation der Aufmerksamkeit und das spiegelt sich wieder in der Art. Die Verfassung des Bewusstseins, des Gehirns, des Nervensystems

passiert. Es spiegelt sich immer etwas.

Anders herum können wir über die Haltung Einfluss ausüben. Oder besser gesagt, die Haltung selbst, übt Haltung aus und es wird Zazen.



In der Handhaltung fühlen wir sehr viel von der Aktivität in uns. Wenn wir angespannt sind, dann sind die Hände und die Finger angespannt. Manchmal zittern die Finger oder vibrieren, da es starke Anspannungen gibt. Wenn wir das eine Weile einfach so lassen, werden die Hände und die Finger entspannt und die Aktivität im Gehirn ausgeglichen.

Das ist etwas grundsätzlich Wichtiges und ein Ausgangspunkt den wir immer von neuem annehmen müssen und kultivieren lassen.

Frage: „Dogen Zenji sagte: Weil wir erwacht sind, praktizieren wir. Ich verstehe diesen Satz nicht“.

Antwort: Erwachen hat viele verschiedene Aspekte. Auch

wenn wir beginnen zu praktizieren weil wir eine bestimmte Erwartung haben oder ein bestimmtes Ziel, steckt dahinter der Geist des Erwachens. Das bedeutet einfach, dass wenn wir nicht zufrieden sind mit unserer Lebenssituation, wir suchen etwas, wir möchten tiefer verstehen. Das ist eine Form des Erwachens.



Wenn unsere Art der Praxis eine gewisse Festigkeit hat, gibt es eine andere Art von Erwachen. Man kann es vergleichen mit: Wenn man versteht, dass unser Leben eine Reise ist und wir

bekommen ein Pferd zur Verfügung gestellt, dann haben wir am Anfang schwer damit zu tun mit dem Pferd zu Recht zu kommen. Und wir haben überhaupt keinen Blick für die Landschaft und was um uns herum vorgeht, weil wir uns mit allen Vieren an dem Pferd festhalten müssen und irgendwie zu Recht kommen.

Das entspricht der Situation wenn es sehr viele Dinge gibt die aus dem Unterbewusstsein auftauchen und wir haben damit zu tun. Wenn sich diese Sache beruhigt, setzt, ist es gleichbedeutend, wie wenn wir vertraut werden mit dem Reiten, mit dem Pferd und es immer tiefere Kommunikation gibt, wenn es selbstverständlich wird. Und siehe da, wir sehen die Landschaft. Das ist eine andere Art von Erwachen wie wir durch diesen Geist unser Leben empfinden und empfangen.

Auf verschiedene Art und Weise treibt dieses Erwachen die Praxis voran.

Frage: "Gibt es ein richtiges oder ein falsches Zen z.B. Todeszen"

Antwort: Es gibt oft Übertreibungen von bestimmten Aspekten. Diese Übertreibungen mögen aus einer persönlichen Erfahrung kommen oder diese Übertreibungen mögen daher

kommen, dass es eine bestimmte Disposition gibt – innerlich.

Ich bin ein mittleres Kind, ich habe eine ältere Schwester und einen jüngeren Bruder. Ich bin ein Mittelmass. Nicht zu große Übertreibung (LACHT). Es gibt Momente, wo wir vollständig entschieden sein müssen und es ist wie sterben. Aber danach kommt der Moment wo wir entspannt sind und unbewusst. Kein Problem mehr. Wir sollten nicht eine Haltung als die Haltung des Geistes konservieren. Wir sind nicht immer glücklich, wir sind nicht immer froh, aber wir sind auch nicht immer traurig. Und es ist nicht so, dass der Tod das Wichtige ist. Der Tod ist überhaupt nicht wichtig. Aber in dem wir vor dieser Absolutheit stehen, sehen wir unser Leben. Deshalb sollte man nicht solche Ideen von Tod kultivieren. Das ist komisch. Zazen, Zen, meint vollständiges Leben. Und es ist wahr, dass Sein und Nichtsein darin, sehr nahe sind. Aber sie sind immer in einander.

Die Idee über Tod lässt eine Spannung entstehen, die wir nicht lösen können.

Wir Leben und wie wir dieses Leben empfangen und empfinden, wenn das durch große Weite und solche Klarheit reflektiert wird, dann können wir ein tiefes Gefühl dafür empfinden, was unsere Existenz

bedeutet und wir können etwas annehmen von dem wir nicht genau wissen, was es ist. Ohne dass wir es durch unser Vorderhirn abgeklopft haben. Das ist Glaube. Es meint unsere Fähigkeit etwas anzunehmen das wir nicht kennen, das weit über unsere Möglichkeit der Kontrolle hinausgeht und uns gleichzeitig aufmerksam und wach werden lässt.



Und dann bin ich sicher, dann haben wir ein gutes Lebensgefühl. Weil es keine Seite ausschließt, nicht den Intellekt, nicht das Verstehen und Erkennen. Aber es ist größer und kann annehmen ohne alles zu kennen.

Das ist die besste Art. Wenn wir zum Beispiel Shakyamuni Buddha studieren, wenn wir das empfangen, oder Dogen Zenji, da gibt es nichts wie Todeszen. Es ist umfassend, sehr weit, es ist tief beeindruckend, es ist wahr. Und es ist auch wahr, wenn man große Berge sieht, dann wird man klein, und denkt "Ohhh". Aber es ist kein Todeszen.

Frage: "Was ist wichtig in der Beziehung Meister-Schüler, Schüler-Meister?"

Antwort: Für mich war der Ausgangspunkt von Zazen, meine eigene innere Situation. Da gab es ein reelles Problem zu lösen – das Problem meiner Existenz, dass vollständig in der Sackgasse war. Ich war sicher, es macht keinen Sinn weiter zu leben. Ich komme aus einem christlichen Hintergrund und ich habe das früher sehr betrieben ohne zu dogmatisch zu sein. Aber es war auch in der Familie überall sehr präsent. Es war wirklich so, ich habe gebetet aus ganzem Herzen. Gebetet: "Gott helfe mir" und ich war völlig verzweifelt. Gott hat nicht geantwortet. Da dachte ich, "jetzt ist es OK".

Komischer Weise in dieser Situation des Abschließens, ist irgendwo in meinem Gehirn eine Klappe aufgegangen. Ich weiß nicht wie ich das sagen soll. Und während ich das dachte, wurde klar, wenn das so ist, kannst Du auch sitzen. Ich hatte über Praxis irgendwo gelesen ohne auf die Idee zu kommen, dies könnte meine Praxis sein. Aber dann kam etwas und dachte, wenn das so ist, dann kannst Du sitzen. An diesem Abend, in dieser Nacht habe ich angefangen zu sitzen. Es war sicher keine gute Haltung. Das ist mir bewusst, aber es war völlig befreiend. Ich war so froh,

denn es war das tiefste in meinem Leben was passiert ist. Dann habe ich alleine Zazen gemacht, so wie ich dachte wie es gut ist. Zwei Jahre habe ich es betrieben, sehr intensiv, habe alles gelesen, was über Zen zu lesen gibt und dann ist mir ein Buch in die Hände gefallen: "Die drei Pfeiler des Zen" und dann Sato-Kensho. Da dachte ich, das muss ich haben. Dann war ich völlig verdreht in meinem Kopf. Dann war mir klar, so ist es nicht in Ordnung so alleine zu üben und dann habe ich gesucht, wo ich praktizieren kann.

Meine erste Idee war, nach Japan zu gehen. Ich wollte auch in dieses Hosshinji gehen. Aber dann habe ich ein Buch von Meister Deshimaru gefunden und bin dann auf ein Sesshin gegangen.

Es war keine mystische Begegnung, aber einfach diese Person zu sehen, wie diese Person da saß – da dachte ich: "Ja, OK, OK. Es ist die Art zu Leben, das möchte ich gerne tun". Von da an war ich soviel wie möglich da.

Dann tauchten verschiedene Probleme auf aus meiner bestimmte Schiene, die ich im Kopf hatte und den Umständen. Es war manchmal schwierig. Ab dem Punkt, wo die Ernsthaftigkeit klar und Sichtbar war, gab es eine tiefe Verbindung.

Für mich ist es der Wunsch, das zu tun, das zu leben, wie der Buddhaweg durch ein Beispiel oder eine Person sichtbar wird. Und dann gibt es kein Ende. Darin besteht für mich die Verbindung.



Alles was Studium und Training betrifft und einfließen kann, sind Dinge die da hinein fließen, aber Grundlegend ist diese Sache. Weil es keine Eile gibt ab diesem Punkt, ist es mächtig und kurz, aber es macht nichts. Dieser Augenblick und viele Jahre, da ist kein Unterschied. Das ist die Dimension die für mich darin liegt und es so eine große Chance so etwas tun zu können und solche Begegnungen zu haben. Das ist wirklich bewusst, da versteht man: "Ach das ist schlecht sein Leben zu verschwenden oder nicht zu verschwenden. Schade."

Als Mensch geboren zu werden ist nicht so einfach.

Frage: "Was bedeuten die Namen die man bei der Ordination erhält?"

Antwort: Wir haben darüber gesprochen als wir zu Gast bei Narita-Roshi waren. Und da hatte er mich gefragt, was mein Name ist und ich habe meinen Namen gesagt. Er hat dann gesagt: "Oh, very good name". Dann habe ich gesagt: "Gut und was bedeutet er", er antwortete dann: "Not so important".

Anmyo meint friedvoller Name oder Name des Weges.

Anmyo meint friedvoller Name. Man könnte sagen das ist ein Zennamen. Es ist die Seite des Berges, der die Wolken durchbricht. Da diese Seite vollständig still ist, braucht man mit diesem Namen nichts Besonderes zu machen. Der Moment ihn zu erhalten ist einfach etwas Gutes. Ein anderes Karma wird geboren und es trägt diesen Namen. Aber es gibt auch immer die andere Person, ohne das es Schizophren ist. Im Zen ist es möglich zwei zu sein, ohne Schizophren zu sein.

Das Erhalten und Annehmen ist wichtig – die Bedeutung ist nicht so wichtig. Es bleibt ruhig in

einem und dann ist es nur ein Begleiter.

Frage: "Manchmal empfinde ich so eine Weite und manchmal habe ich das Gefühl, es ist so wie abgeschottet sein. Das Wechselspiel, ist das immer so?"

Antwort: Zu einem gewissen Teil ist der Eindruck von Weite auch eine Kategorie des Denkens oder des Empfindens. Aber das Enge und das Eingeschlossene, was wir empfinden, man kann es wirklich so sagen, das ist ein neuronales verstrickt sein, neuronales einprogrammiert sein. Wir dürfen nicht den Fehler machen unser Bewusstsein zu verwechseln mit Geist. Wir brauchen nicht zu sagen "unser Geist", aber Bewusstsein als solches, muss so funktionieren wie es funktioniert, d.h. auf einer dualistischen Art und Weise.

Wir sollten niemals versuchen aus diesem unterscheidendem Bewusstsein etwas anderes zu machen. Aber, dieses unterscheidende Bewusstsein funktioniert in einem Kontext. In einem Hintergrund von Anfanglosigkeit und Weite und Stille. Diese Seite kultivieren wir im Sitzen, ohne das wir wissen was es ist. Deshalb verstehen wir bis zu einem gewissen Punkt "nichts", weil es nicht im Bereich des Verstehens stattfindet.

Aber wenn die Haltung klar und durchdringend wird, taucht diese Seite auf. Unser Leben wird dadurch nicht im Wesenskern verwurstet, oder umprogrammiert, sondern in einem größeren Zusammenhang gestellt.



Wenn das Gefühl von Weite in uns auftaucht, dann ist es manchmal eine Art von Kategorie des Denkens oder Empfindens. Aber es gibt etwas, was wir als Weite erfahren, von dem wir gar nicht sagen können dass es Weite ist. Es ist etwas, was uns überrascht. So wie das Leben uns überraschender Weise trifft. Obwohl es das die ganze Zeit tut, sind wir immer im Zweifel über etwas und suchen immer etwas. Und wenn es einen Moment gibt,

wo dieses ständige Programm in ruhiger Bewegung abläuft, realisieren wir das die Erde uns trägt. Das ist Weite.

Wir realisieren, dass zusammenwirken der Füße und Hände, Weite ist. Weite bedeutet nicht unbedingt die Vorstellung von weitem Raum sondern, dass die Dinge auf natürliche Art und Weise zusammenwirken, dass es dahin eine Art magnetisches Zentrum gibt. Und dass diese Art von Lebensempfindung, anfangslos ist. Dann kommt man zurück in seine ursprüngliche Heimat.



Also ist es in unserer allgemeinen Lebensverfassung ganz normal, dass unser Bewusstsein etwas tut. Wenn sich der Geist einschließt in diese Funktion, dann fühlen wir uns als Wesen eingeklemmt, gefangen, abgeschnitten. Aber das kann man ganz einfach auflösen, indem man die Hände des Denkens öffnet. Indem man sitzt und keine falschen Vorstellungen über diese geistigen Aktivität behält.

Wenn wir das nicht richtig verstehen und denken, wir müssen unser Bewusstsein beeinflussen oder ändern oder damit etwas tun, dann laufen wir in die falsche Richtung. Das ist gefährlich. Wir brauchen nichts zu tun.

Die Beharrlichkeit, jeden Tag eine halbe Stunde zu sitzen oder eine Dreiviertelstunde zu sitzen, fällt uns schwer, weil es nicht so interessant ist. Aber es ist das Wichtigste.

Das Gefühl für die Spannung der Haltung zu haben und konkret die Atmung zu fühlen und dann die Bewegung nach zu vollziehen, ist das Wichtigste.

In der Zenpraxis gibt es manchmal Eindrücke von großer Strenge, oder Härte, oder "Auf Leben und Tod", "Auf Messers Schneide". Also solche Dinge sind eigentlich nicht so wirklich. Dieses Härte und Strenge, eignen wir uns oft an aufgrund eines Komplexes. Wir haben den Komplex, dass wir nicht gut sind, nicht erleuchtet und dafür muss man hart arbeiten um das zu ändern.

Es ist wahr, dass man Beharrlich etwas tun muss und es ist schwierig innerhalb von Beharrlichkeit relaxet zu werden. Man muss klar sein darüber, dass es etwas anderes ist als Härte. Dann können wir

manchmal ganz genau wissen um etwas in einer bestimmten Zeit zu tun, müssen wir eine gewisse Schnelligkeit haben. Und damit es zusammen funktioniert, müssen wir unsere Energie in Bewegung bringen. Da wir Menschen sind die träge sind, ist das in Bewegung bringen manchmal etwas schwierig. Aber sobald es in Bewegung gebracht wird, ist es kein Problem. Da braucht es keine spezielle Härte oder Strenge. Es ist schon alles OK.

Frage: "Es wird gelehrt und geschrieben, man könne im Zazen durch den Weg seinen Ursprung finden. Was ist damit gemeint. Ist es eine Metapher oder ist es etwas ganz Existenzielles."

Antwort: Es ist Existenziell und das ist so, dass der Ursprung zu Dir kommt, aber er kommt nicht von weit her, weil er immer schon da ist. Das ist für jeden von uns so. Wir haben nur lange Zeit Schwierigkeiten dies zu akzeptieren, weil wir über die eigentliche Wirklichkeit lange Zeit andere Rahmen projizieren, andere Bilder. Wir versuchen lange Zeit sie mit diesen Projektionen in Einklang zu bringen. In dem Moment in dem wir damit aufhören, ist der Ursprung da.

Du brauchst also nicht nach dem Ursprung zu suchen. Sei einfach jetzt das was Du bist und der Ursprung kommt. Das verspreche ich.



... „aber es gibt es in der heutigen Zeit Menschen die haben schreckliche Angst, sind traumatisiert und beklagen das Leben bis zum Suizid. Ist das immer noch der Ursprung?“

Ursprung ist, glaube ich, etwas anderes. Ursprung liegt noch dahinter, das Geheimnis der Leerheit.. Das was Du beschreibst, sind Ursachen und Wirkungen. Unser Leben ist Kombination von Ursachen und Wirkungen, deren Herkunft wir zu einem großen Teil nicht kennen, die aber auch aus Ursachen und Wirkungen kommen.

Im Buddhismus sagt man das „Anfangslos“ – Karma – Ursachen und Wirkungen. Warum diese Ursachen und Wirkungen so sind, dazu können wir nur zu einem Teil etwas

sagen. Weil nur ein Teil für uns wichtig ist. Deshalb können wir nicht erklären, warum das Leben ungerecht ist und warum manche Menschen das so erleben, so erleben, so erleben,....

Wir können es nur zu einem Teil verstehen und erklären, aber nicht ganz. Das ist das Problem. Unser Problem als Zenmensen oder Menschen des Weges ist an diesem Punkt, dass wir es nicht erklären können. Dies ist unbefriedigend für jemanden, der diese Frage hat. Aber ich selbst muss auch mein Leben an dem Punkt annehmen den ich nicht erklären kann. Es liegt in der Natur der Sache.

Es ist jetzt für uns, Menschen des Weges wichtig, Kommunikation zu entwickeln mit unserer Umgebung. Das meint Dinge,

Menschen, Natur, alles, nicht nur einzelne Elemente. In dieser Art von Kommunikation werden neue Verbindungen und Ursachen geschaffen. Das ist das Wichtigste, denn die Ursachen und Wirkungen der Vergangenheit können wir nicht mehr verändern. So jetzt ist es das Wichtigste, neue Ursachen und Wirkungen zu schaffen die tiefgründig sind. Das kommt allen und jedem zugute. Soweit kann ich das sehen oder beurteilen.

Ursprung ist "Form ist Leerheit". Leerheit können wir nicht verstehen. Urgrund können wir nicht verstehen. Diese Kategorie ist nur ein provisorischer Ausdruck. Es ist wirklich so, dass es nicht zu verstehen ist. Dieses "Nicht verstehen" ist eine große, tiefe Welt





Zen-Dojo Mokushinzan

Thannerstrasse 35

4054 – Basel

<http://zen-dojo.ch>